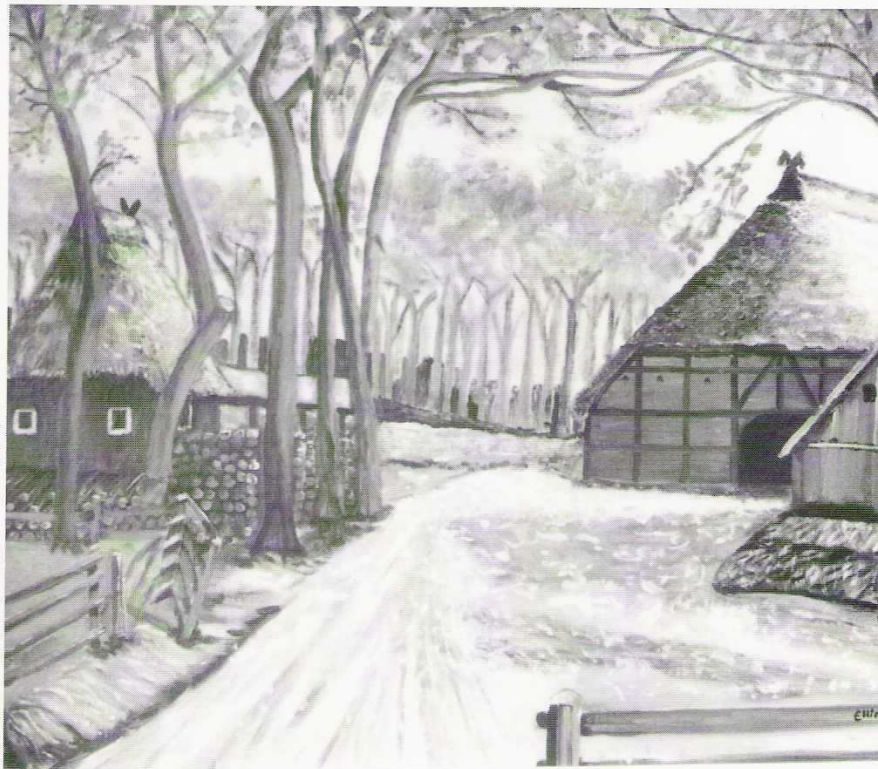


Hermann-Löns-Blätter, Heft 4 / 2004
(auszugsweise, ohne Bilder)

**HERMANN-
LÖNS-
BLÄTTER**

Mitteilungen des Verbandes
der Hermann-Löns-Kreise
in Deutschland und Österreich e. V.

43. Jahrgang Heft 4/2004



*„Häuser von Ohlenbof“, Ölgemälde von Udo Elling
(siehe auch Seite 23)*

Weihnachts- und
Neujahrsgrüße S. 2

Löns und Schul-
unterricht S. 3

Neue
Bücher/CD S. 16

Allgemeiner Teil

**Auch Löns muß in die „Rahmenrichtlinien“
für den Schulunterricht aufgenommen werden**

Die CDU in Niedersachsen will dem Heimatbegriff innerhalb der schulischen Bildung wieder neue Geltung verschaffen. Damit unterstützt sie eine Ordnung des Niedersächsischen Heimatbundes. Konkret heißt das für den Generalsekretär der niedersächsischen CDU, Friedrich-Otto Ripke, MdL, daß Lehrer in Fächern wie Deutsch, Geschichte, Biologie und Erdkunde künftig auch einen soliden Fundus heimatbezogener Kenntnisse vermitteln müssen. Dazu gehören nicht zuletzt auch Landesgeschichte und niedersächsische Autoren von Rang, wie etwa Erich Maria Remarque, Hermann Löns oder Arno Schmidt. Eine Wiedereinführung eines eigenen Faches Heimatkunde, wie sie der niedersächsische Heimatbund gefordert hatte, lehnte Ripke ab. Denn: Heimatkundliche Lehrinhalte seien fachbezogen und damit eine Querschnittsaufgabe verschiedener Fachlehrer.

In welchem Maße viele Kinder, Jugendliche und nicht zuletzt auch Lehrer heute schon beispielsweise der heimischen Flora und Fauna entfremdet sind, darüber hatte sich zuvor der CDU-Landesfachausschuß Umwelt in einem Gespräch mit Vertretern des Naturschutzbundes (NABU) Niedersachsen ein Bild gemacht, die von ihren Erfahrungen berichten: So kannte beispielsweise von 44 angehenden Abiturienten zweier Biologie-Grundkurse gerade mal ein einziger eine Erle sowie eine Weide. Biologiestudenten hatten noch nie eine Amsel gesehen und die Buche erst im Hauptstudium kennengelernt. Und ein angehender Lehrer überraschte Landwirte im Rahmen eines Kartoffeltages mit Schülern angesichts des welken Kartoffelkrauts mit der Frage, ob die Pflanzen im Sommer nicht richtig gegossen worden seien...

„Diese Beispiele zeigen uns, in welchem Ausmaß die verheerende Bildungspolitik der 68er durchgeschlagen und zu einer Entfremdung von der natürlichen Umwelt beigetragen hat“, so Ripke. Heimat sei anders als es die Linke immer geglaubt habe, nichts ideologisch Verdächtiges, sondern die Akzeptanz der eigenen Region mit all ihren guten und schlechten Seiten. „Wer seine Heimat mit ihrem Natur- und Kulturreichtum nicht kennt, kann emotional keine Wurzeln schlagen. Gerade aber in Zeiten weltweiter Vernetzung müssen wir die regionale Identität wieder stärken“, betonte der 51jährige aus Eilte am Rande der Lüneburger Heide, der sich selbst als „überzeugter Heidjer“ bezeichnet.

Das Kultusministerium hat Ripkes Anregungen bereits aufgegriffen und kündigte an, die zwanzig Jahre alten, überholten Rahmenrichtlinien für den Grundschulunterricht zu überarbeiten sowie lokal- und landesgeschichtliche Bezüge künftig auch in die Lehrpläne der Klassen 7 bis 10 aufzunehmen. Darüber hinaus entwickelt das Ministerium derzeit zusammen mit der Stiftung Niedersachsen konkrete Unterrichtsprojekte zu verschiedenen Kulturlandschaften Niedersachsens.

CS (Entnommen dem „Magazin für Niedersachsen“ Nr. 2/2004, September 2004, mit Kürzungen)

Bitte an das Kultusministerium

Der Löns-Verband schließt sich der Forderung von Friedrich-Otto Ripke an. Ich habe mich an das Niedersächsische Kultusministerium mit der Bitte gewandt, Hermann Löns auch als Dichter und Naturschützer in die „Rahmenrichtlinien“ für den Schulunterricht aufzunehmen und entsprechende Unterrichtsprojekte zu gestalten.

Ein Projekt der Walsroder Grundschule Süd zum Thema „Löns“ wird schon jetzt vom Löns-Verband unterstützt. Entsprechende Gespräche mit Rektorin Regine Meyer-Bolte sind bereits geführt worden.

Monika Seidel, 1. Vorsitzende

Hermann Löns und seine besondere Beziehung zum „Weichtier des Jahres 2005 – Der Tigerschneigel“

Hermann Löns war der Altmeister der westfälischen Schneckenforschung. Mit mehr als 20 wissenschaftlichen Arbeiten hat er die Grundlage gelegt, auf der heute mehr als in der Vergangenheit, Veränderungen in der Schneckenfaunenzusammensetzung in Nordrhein-Westfalen festgestellt werden können, die zudem wichtige Erkenntnisse für die „Roten Listen der gefährdeten Tierarten“ geben. Hermann Löns lieferte mit seinen genauen Beobachtungen dazu das Basismaterial.

Foto: Gerhard Falkner

Der Verband der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich ist daher neben vielen anderen wissenschaftlichen Institutionen im „Kuratorium Weichtier des Jahres“ vertreten. Das ausgewählte Weichtier des Jahres 2005 (siehe Foto) ist der „Tigerschneigel – *Limax maximus LINNAEUS 1758*“. Diese Nacktschnecke beobachtete Hermann Löns ganz besonders und widmete ihr 1891 einen eigenen Beitrag im Nachrichtenblatt der deutschen malakozologischen Gesellschaft [Band 23 (1-2): 3-6], welches in Frankfurt a. M. erschien. Damals bezeichnete man *Limax maximus* noch mit dem jüngeren Synonym *Limax cinereus*.

Der Tigerschneigel ist eigentlich nicht als Schädling in seinem natürlichen Lebensraum bekannt. Wird er aber verschleppt, besonders in Gewächshäuser oder in Kleingartenanlagen, kann dieses herrliche Tier in Ermangelung seiner natürlichen Nahrungsgrundlage auch Schäden anrichten. In dem Beitrag: „Schaden von *Limax cinereus*“ berichtet Hermann Löns darüber sehr anschaulich.

Karl-Heinz Beckmann, Ascheberg-Herbern

Gründung eines Löns-Kreises in Człopa in Vorbereitung

Sławomir Łozowski, der seinerzeit bei der Einweihung der Gedenktafel in Wałcz (Deutsch Krone) anwesend war und von dem wir auch eine Übersetzung des Gedichtes „Höret“ in den „Hermann-Löns-Blättern“ veröffentlicht haben, teilt mit, daß ein „Hermann-Löns-Kreis“ am Lyzeum für Erwachsene gegründet werden soll. Es wird anfangs mit 15 Mitgliedern gerechnet. Das Lyzeum gehört zum Bildungszentrum „Pedagog“ in Człopa (Schloppe), Polen. In dieser Einrichtung arbeitet er als Deutschlehrer. Sławomir Łozowski bereitet anlässlich des 90. Todestages von Hermann Löns einen Aufsatz über Leben und Dichtung von Löns für eine regionale Wochenzeitung vor.

Der Löns-Verband begrüßt die Initiative und wird sie unterstützen. Über den Fortgang der Angelegenheit wird zu gegebener Zeit weiter berichtet werden.

Geza

„Hermann Löns auf der Flucht“

Karl Cajkas Buch als Loensia Band 6 erschienen

Unerforschte Phasen im Leben eines bedeutenden Menschen sind wie weiße Flecken auf einer Landkarte. Will man zu einer fundierten Einschätzung kommen, so muß man dafür sorgen, daß sie verschwinden. Aus „terra incognita“ muß „terra cognita“ werden. In der räumlichen Dimension unternimmt man dazu eine Expedition, und im geistigen Raum ist es nicht anders. Karl Cajka hat den löblichen Versuch unternommen, die Jahre 1911/1912 im Leben von Hermann Löns auf Grund vorhandener Arbeiten, eigener Forschung und persönlicher Verbindungen zu erkunden. Verleger Karl-Heinz Beckmann hat aus seinem Material ein Buch werden lassen: „Hermann Löns auf der Flucht“. Als Loensia Band 6 ist es soeben im Loensia-Verlag Ascheberg-Herbern erschienen. Karl Cajka (1966) und Harald Cajka (2004), Vater und Sohn, haben dem Band je ein Vorwort mit auf den Weg gegeben.

Ganz im Sinne der einleitenden Überlegungen schreibt Karl Cajka: „Wir wollen nicht rechten und richten, sondern ihn möglichst richtig erkennen, ihn und seine Tragik besser verstehen lernen“ (S. 23). Das „Nachwort“ von Karl-Heinz Beckmann (S. 149-157) dokumentiert die Zeit im Leben von Löns, um die es geht, durch Auflistung der bibliographischen Nachweise und sachlichen Bezüge und schafft auf diese Weise Übersicht. Insofern das Buch sich kundig „Auf den Spuren von ‚Hermann Heimlos‘ in Österreich, der Schweiz und in Holland“ bewegt, erfüllt es einen langgehegten Wunsch der Leserschaft und der Forschung. Daß der Titel auf dem Einband nicht mit dem auf der Titelseite übereinstimmt, gehört zu den kleinen „Unebenheiten“ der Veröffentlichung.

Der in Frage stehende Zeitraum im Leben von Hermann Löns wird chronologisch aufgearbeitet:

a) *In Wien*, b) *In der Steiermark*, c) *In der Schweiz*, d) *In Holland*, e) *Wieder in seiner Haide*. Daran an schließt sich ein Text des namhaften österreichischen Autors Josef Friedrich Perkonig (1890-1958) mit der Überschrift „Hermann Löns (Erzählung)“. Hier und beim „Schlußwort“ aus der Feder Karl Cajkas zeigen sich ebenfalls Diskrepanzen, und zwar zwischen dem Inhaltsverzeichnis und dem Text. Im Interesse einer stärkeren inneren Geschlossenheit hätte die Erzählung von Perkonig den Schlußakzent bilden können.

Der wichtigste Teil des Buches, und in dieser Einschätzung hätte Karl Cajka als Vermittler dem Rezensenten wohl zugestimmt, dürften die Aufzeichnungen von Ottokar Stauf von der March sein (S. 25-58). Sie liegen nun vollständig vor und sind endlich auch leicht verfügbar. Über den Flüchtigen teilen sie zahlreiche, sein Bild konturierende Einzelheiten mit. Hier ist beispielsweise hinzuweisen auf die köstliche Episode mit „Satan“, dem Hund der Staufs (S. 29-31). Mensch und Tier sind einander auf Anhieb sympathisch. Die Gespräche zwischen den Freunden, wie Stauf sie verlebendigt, geben Einblick in beider Männer Denken und Empfinden. Der Ausbruch des Weltkriegs 1914 wird von ihnen vorausgesehen. Aufschlußreich ist auch, wie Löns sich vom Stefansdom beeindruckt zeigt (S. 35f). Hier ließe sich eine Parallele zu Goethes Urteil über das Straßburger Münster ziehen, wie er es in seinem Aufsatz "Von deutscher Baukunst" (1772) dargelegt hat. Als typisch für seine offene Art darf das Urteil gelten, das Löns über den seinerzeit hochgelobten Schriftsteller Rudolf Hans Bartsch fällt (S. 37f). Die Geschichte hat es bestätigt.

Die weiteren Kapitel der Biographie von Löns – besonders „In der Steiermark“ (S. 59-69) – aufgearbeitet zu haben, gehört zu den spezifischen Verdiensten von Karl Cajka. Die eingearbeiteten Dokumente geben Einblick in die damalige innere und äußere Situation des Dichters. Zur Quellenfrage bemerkt Cajka: „Mit Ausnahme des Briefes an Karl Bienenstein und der beiden Nachrichten an Stauf v. d. March sind die Wiedergaben in diesem Abschnitt der bei Sponholtz, Hannover, erschienenen Lönsbiographie und Briefausgabe ‚Der Künstler und Kämpfer‘ von Dr. Wilhelm Deimann entnommen [...]“. Entsprechend schreibt er, daß er „einen bisher ungedruckten Brief des Dichters an [...] Karl Bienenstein besitzt, und fährt fort: „Dieser [...] wird nun erstmals in vollem Wortlaut und in Faksimile bekanntgegeben“ (S. 61). Diese Aussage traf zu auf die Ausarbeitung, die Cajka 1966 abschloß; sie gilt aber nicht mehr uneingeschränkt für das vorliegende Buch. Hier erscheint nur das Faksimile zum ersten Male (S. 136-138). Cajkas Abhandlung erschien nämlich auszugsweise bereits 1971 in den Heften 1 bis 4 der „Hermann-Löns-Blätter“.

Staufs Aufzeichnungen „Mein Freund Hermann Löns“, „1924 oder bald nachher entstanden“, gelangten 1943 in Cajkas Besitz. Staufs Witwe Olga vertraute sie ihm an. 1966 bemerkte Cajka: „Auf diese maschinengeschriebene Arbeit ist bisher nur ein knapper Hinweis – ‚Löns in Österreich‘ – in der seinerzeitigen Zeitschrift ‚Markwart‘ der Löns-Gedächtnis-Stiftung (Heft 2 vom März 1926) erschienen ...“ (S. 26). Wenige Jahre nach ihrem Abschluß stellte Cajka seine Arbeit dem Hermann-Löns-Kreis zum Abdruck zur Verfügung. Die Hefte 1 bis 3 1971 enthalten Auszüge aus Staufs Aufzeichnungen, Heft 4 bringt Teile aus Cajkas Ausführungen („In der Steiermark“). Der Umfang machte Kürzungen erforderlich, und so wurde in den „Hermann-Löns-Blättern“ vor allem auf die Gespräche verzichtet. Gerade diese aber sind eine aufschlußreiche Quelle für Werk und Wesen von Löns sowie für seine Befindlichkeit damals „auf der Flucht“. Sie sind es folglich, die das jetzt erschienene Buch – neben den weiteren Kapiteln über die Thematik – zur „Novität“ machen.

Berücksichtigt man außerdem, daß die Wiedergabe von 1971 nur die Mitglieder des Hermann-Löns-Kreises erreichte, darf man sie als partiellen „Vorabdruck“ von „Hermann Löns auf der Flucht“ bezeichnen.

Cajkas Einführung („Vorgeschichte der Flucht“) legt die Voraussetzungen für das Verständnis der eigentlichen Thematik dar, wie sie von Stauf (S. 25-58) und Cajka selbst (S. 59-98) entfaltet wird. Man darf feststellen, daß es Stauf gelungen ist, die Gespräche, die er mit Löns führte, lebensecht wiederzugeben. Sie kreisen um die Themen Literatur (S. 37-42) und Politik (S. 42-45) sowie eigene Werke und Pläne (S. 47-48, 51-54). Löns offenbarte Stauf seine Absicht, „das Ringen zwischen Franken und Sachsen“ in einem Roman zu gestalten (S. 48). Auf „den Heldenkampf der Stedinge gegen Kirche und Adel“ wies Stauf ihn hin (S. 53). Hinweise zum Vergleich zwischen dem „Vorabdruck“ und dem Buch: Heft 1/1971 entspricht in etwa den Seiten 26-29, 2/1971 den Seiten 29-33 sowie 43-44, 3/1971 den Seiten 44 und 56-58, 4/1971 den Seiten 59-63. Von den minimalen Unterschieden sei einer erwähnt. Im Abdruck von 1966 heißt es, Löns sei „Ende Oktober 1911“ aus Wien abgereist (HLB 4/71, S. 7); im Buch wird eine leichte Korrektur auf „Anfang November 1911“ vorgenommen (S. 59).

Es gibt kein Buch ohne Druckfehler, hat einmal ein Verleger geseufzt. Daher wird dem Buch ein Erratablatt beigelegt.

Zur angemessenen Würdigung des „Schlußwortes“ ist zu bedenken, daß hier ein Begeisterter spricht. „Löns-Dokumente aus der Sammlung Karl Cajka, Wien“ (S. 7)/„Preßbaum“ (S. 121) und „(Weitere) Löns-Dokumente zum Nachwort von Karl-Heinz Beckmann“ (S. 7/S. 159) stellen eine wertvolle Ergänzung der Ausführungen dar.

Die verdienstvolle Schrift sei allen empfohlen, die in Werk und Persönlichkeit des Dichters Hermann Löns tiefer eindringen möchten. Karl-Heinz Beckmann verdient einmal mehr Dank und Anerkennung für sein verlegerisches Engagement.

Dr. Widar Lehnemann

Karl Cajka: „Hermann Löns auf der Flucht - Auf den Spuren von ‚Hermann Heimlos‘ in Österreich, der Schweiz und in Holland“, zahlreiche Abbildungen (einschl. Briefe), LOENSIA Band 6, Vorwort Harald Cajka, mit Löns-Erzählung von Josef Friedrich Perkonig, Lebensdokumente und Nachwort von Karl-Heinz Beckmann, 184 Seiten, Paperback, LOENSIA-Verlag, Ascheberg-Herbern 2004, direkt beim LOENSIA-Verlag (keine Versandkosten), K.-H. Beckmann, Ondruper Straße 8, 59387 Ascheberg-Herbern, oder in jeder Buchhandlung, Preis 12 €, ISBN 3-980 3561-9-1

CD

Haye Graf liest Hermann Löns:

„Hasendämmerung und andere lustige Geschichten“

Nach „Die rote Beeke“ liest Haye Graf auf der zweiten Hörbuch-CD wiederum Texte von Löns. Der Titel heißt „Hasendämmerung und andere lustige Geschichten“. Mitreißend werden die Geschichten vorgetragen. Graf ist auf einem Bauernhof in der Lüneburger Heide aufgewachsen. Vielleicht kann er sich deshalb so gut in die Texte hineinversetzen.

Hermann Löns beschreibt die Verhaltensmodelle der einzelnen Personen ohne den moralischen Zeigefinger zu erheben, so daß dem Zuhörer ein leichtes Schmunzeln über das Gehörte bleibt, obwohl er, so könnte man meinen, uns den Spiegel vorhält: „So seid ihr doch auch!“

Fifichen

Was ist Kultur, was ist Zivilisation? Hermann Löns beschreibt die gesellschaftlichen Gegebenheiten, man könnte fast an eine Tierfabel denken. Was ist Kultur, was ist Zivilisation? Nur dünner Lack, der das Ich, das Eigentliche, was der Mensch ist, verdeckt. Aufgebrochen tritt das eigentliche Ich zutage, aufgezeigt an dem Hund Fifichen, der an höfisches Leben gewöhnt ist, doch die Lackschicht bricht auf, aus Fifichen wird Fifi, ein Jagdhund, was er immer war und nun wieder sein darf.

Der Spuk

Hier geht es um das Nichteingestehen menschlichen Verlangens. Das Nichtansprechbare wird mit Spuk umschrieben, die Wirklichkeit wird nicht ausgesprochen, sondern sozusagen als Spuk dargestellt.

Die Mühle

Löns stellt sogenannte Bauernschläue angelerntem Wissen gegenüber. Der Müller, bauernschlau, verfolgt seinen Lebensweg und mehrt sein Vermögen, nicht mit Gewalt. Die angelernte Kultur seiner ihm umgebenden Mitmenschen wird überwunden. Besonders aktuell auch die Schilderung des Müllers auf dem Sterbebett. Man ist geneigt, diese Passage in die heutige Zeit mit der Diskussion um die Gesundheitsreform zu verbinden. Der Müller schlägt die medizinische Versorgung aus, selbst anerkannte Autoritäten, wie der Baron, der Pfarrer oder die Frau Baronin können ihn nicht umstimmen. Warum den medizinischen Eingriff über sich ergehen lassen, wenn man nachher doch nur als „Krüppel“ weiterleben kann. Der Müller hat doch sein Lebensziel erreicht: Die Mühle kann in den Familienbesitz übergehen und der Müller ist bereit zu sterben.

Auf nach Lüne, Gedicht

Der Mensch, hoffend auf ewiges Leben, wendet sich an einen Wunderheiler, der mit Grütze heilt und sich gut bezahlen läßt. „Wer keine Grütze hat im Kopfe, bekommt in Lüne sie für Geld.“ Leichtfertig hofft der Mensch auf die Macht des Geldes.

Hasendämmerung

Hermann Löns, der ein genauer Beobachter der Natur war, faßt diese Erzählung in eine fabelähnliche Darstellung. Die Wünsche und die damit verbundenen Schwierigkeiten zur Erfüllung, bettet Löns in die Schilderung des Lebens eines Hasen, der menschliche Züge annimmt. Der Mensch, hier der Hase, bäumt sich gegen sein Schicksal auf, muß aber doch letztlich mit dem Leben bezahlen.

Die Zwerge

Auch hier wird die vorgegebene gesellschaftliche Kultur infrage gestellt. Der Riese, der Große, lädt die Zwerge, die Kleinen, zu einem Gastmahl ein. Wie verhält sich der Mensch bei der Überwindung der vorgegebenen gesellschaftlichen Struktur? Ein vorurteilsfreies Umgehen miteinander setzt Verständnis für beide Seiten voraus.

Der Kantor

In dieser Erzählung setzt Hermann Löns seine Fähigkeit als hervorragender Naturbeobachter ein. Das Leben wird eingekleidet in die Welt eines Frosches, dem Kräfte wie im Märchen „Froschkönig“ zugesprochen werden. Die Wünsche der Menschen nach einem besseren Leben sollen mittels eines Frosches in Erfüllung gehen. Das Leben verläuft anders. Der Frosch findet sein Lebensende im Maul eines Hechtes.

Dieses gelungene zweite Hörbuch aus dem Plaggenhauer-Verlag *muß* jeder Löns-Freund besitzen. Hays Graf entführt den Hörer in die Welt von Hermann Löns. Gekonnt bereitet er allen einen hervorragenden Hörgenuß.

Jürgen Köhnsen, Bremen

Hörbuch-CD: „Hays Graf liest Hermann Löns - Hasendämmerung und andere lustige Geschichten“, Gesamtspielzeit: 60 Minuten, Erscheinungsjahr 2004, zu beziehen beim Plaggenhauer-Verlag, Dörpstraat 15, 24253 Passade, www.plaggenhauer.de, Preis 9,90 €, ISBN 3-937949-01-1